



Die Zeit ist relativ, besonders hier.

In einer fernen Ecke des Kosmos, zweihundertvierundsiebzig Milliarden sechsdreißig Millionen siebenhundertfünfundvierzigtausendzweihundertzweiunddreißig¹ Lichtjahre vom nächstgelegenen Planeten entfernt, geschah etwas Sonderbares.

Staunt! ...

Die Uhrenwelt manifestierte sich. Die kosmische Zugfeder glänzte golden, während sie spiralförmig gewunden wurde. Eine kosmische Kraft drehte die Krone der Uhr im Uhrzeigersinn. Dieses sanfte Betätigen wirkte wie ein alltägliches Zeremoniell. Ein gleichmäßiges, rustikales und gleichzeitig mechanisches Klicken erfüllte die Leere. Die Zugfeder spannte sich, bis nach etwa dreißig Umdrehungen eine mechanische Sperre ein weiteres Aufziehen verhinderte. Als der Kosmos tief durchatmete, verhedderte er sich fast in der Zugfeder. Der Klicklaut verstummte, als die Krone mit sanftem Druck wieder in die Ausgangsstellung zurückgedrückt wurde und die Zahnräder der Schöpfung ineinandergriffen.

Aus erhabenem Blickwinkel – vom Kosmos herab auf jene Ecke, deren Existenz künftige Wissenschaftler bestreiten werden (eine Vorstellung, die der Fantasie vehement widerspricht) – bot sich ein Anblick dar, der nicht nur die Grenzen des Glaubhaften streifte, sondern diese mit einem eleganten Salto übersprang. Ein kosmisches Paradox offenbarte sich, das sich lächelnd über einige Gesetze der Geometrie und Astronomie hinwegsetzte.

Der Rost schien über die Farbe der kupfernen Zahnräder zu spotten, die in einem mechanischen Reigen tanzten – einem Reigen, der nicht einmal einem wahnsinnigen Uhrmacher in einem Fiebertraum hätte entstammen können. Diese Zahnräder bildeten das Fundament der Uhrenwelt, auf denen sich die Erdmassen wie von Künstlerhand geformte Skulpturen türmten. Ein Meisterwerk aus natürlicher Schönheit und mechanischer Präzision.

¹ Als Schreiberling hat man es nicht einfach. Man hat mir gesagt, dass man kleine Zahlen ausschreibt, puh.

Sonderbar – damit war nicht die Manifestierung der Uhrenwelt gemeint, sondern vielmehr die Ecke im Kosmos und ein zufälliges Zusammentreffen dreier Zeitschreiber, insbesondere wenn man die Unendlichkeit des Raums bedenkt. Man könnte nun in dieser Situation darüber diskutieren, ob das Wort unmöglich jegliche Bedeutung verlor, was ziemlich sicher noch geschehen wird.

Es ist zwar noch immer nicht geklärt, ob die Zeit mechanisch ist oder unter einer anderen Kategorie eingeordnet werden sollte, aber was unbestritten bleibt, ist, dass Zeit etwas sehr Empfindliches ist. Schon die kleinste Zeitfluktuation kann unvorhersehbare Folgen nach sich ziehen.

Die Ratlosigkeit begann in Anmoen, dem Ungeduldigen, zu wachsen. Ihm war durchaus bewusst, nicht ewig verweilen zu können, und somit kam ihm der Gedanke, das Uhrwerk mit einem kosmischen Zeitraffer zu beschleunigen. Bolaen, der Gleichgültige, schaute ihm wortlos dabei zu.

Selbst Ceronena, die Weise, hätte niemals erahnen können, dass sich die Reihe von ungewöhnlichen Ereignissen fortsetzen würde. Ceronena war schon bereit, die Ecke zu verlassen und verpasste damit den letzten prüfenden Blick.

Das Bewusstsein der Bewohner der Uhrenwelt ist sicherlich eines der rätselhaftesten Charakteristika des Universums. Wissenschaftler können es nicht erklären und Philosophen stoßen an die Grenzen ihres Horizonts.

Da der menschliche Verstand nicht dazu geschaffen ist, diesen kosmischen Zeitraffer zu begreifen, fokussierte sich das Bewusstsein auf die wesentlichsten Geschehnisse, sodass viele Entwicklungen und Errungenschaften nicht aktiv wahrgenommen wurden, obwohl sie stattfanden. Wenige Fragen wurden gestellt, und noch viel weniger beantwortet. Die Zeit zog im wahrsten Sinne des Wortes an allen Lebewesen vorbei.

Zu diesem Zeitpunkt spielten auch die Zeiträder der Evolution verrückt, sie drehten sich in unterschiedlicher Geschwindigkeit. Die Gelehrten der Uhrenwelt behaupten, dass die Zeit mancherorts langsamer verging als anderswo.

Stell dir hierfür folgendes Szenario vor: Ein Mann in Rüstung und mit einem Schwert im Halfter blickt empor und bestaunt ein Luftschiff, das zwischen den Wolken segelt.

Als die Zeitschreiber schon lange weitergezogen waren, wurde der kosmische Zeitraffer vom Uhrwerk im Herzen der Uhrenwelt abgelöst, und mit dessen erstem Tick begann alles, mehr oder weniger, den ursprünglich gedachten Sekundentakt anzunehmen.



Weltgeschehen – das Ticken nach dem Zeitraffer.

Der Zeitfresser

Sonderausgabe: Uhrenwelt erwacht!

Datum: Der erste klare Morgen nach dem neuen Ticken.

Potztausend!

Der Nebel hat sich aus den meist hohlen Köpfen der Bewohner der Uhrenwelt zurückgezogen. Wie das geschah? Wir wissen es nicht. Immerhin war dem Bewusstsein nicht bewusst, dass es sich dessen nicht bewusst war.

Laut unserer Umfrage versuchen einige durch einen übermäßigen Konsum von Alkohol ihre alte Vernebelung beizubehalten. Gewohnheitstiere oder Personen mit Neophobie sind besonders stark betroffen.

Ferner geht aus der Umfrage hervor, dass der Großteil froh ist, die mentale Trübung überwunden zu haben.

~~Von Federich Tintenfass verfasst.~~

Mitgewirkt von Federich Tintenfass.

Uhrmachergilde

»Die Zeit läuft!«, Spindel war fassungslos und die Brille fiel ihm von der Nase.

»Wie meinen?« Ankerlines Blick glitt auf die Wand der unzähligen Uhren. »Tatsächlich.«

»Das Ticken der Welt hatte sich endlich – bis auf einige Ausnahmen – normalisiert«, stellte Spindel verdutzt fest.

Die Hypothetische Magische Akademie

Ein Pochen drang durch die durchdringbare Tür des Büros des Universitätsleiters, die sich der Universitätsleiter undurchdringbar wünschte.

Ein mürrisches »herein« kam vom Universitätsleiter Veneficus.

»Wir müssen den Lehrplan in einigen Fächern komplett überarbeiten«, sprach der Quästor Scriptorius, noch bevor seine Nase durch den Türspalt lugte.

»Um Himmels willen, warum denn?« Veneficus tippte mehrfach auf den Schreibtisch.

»Die Zeit hat sich stabilisiert, das Ticken hat sich geändert, wir müssen unsere Studenten auf den neuesten Stand bringen.«

»Wenn es unbedingt sein muss«, gab Veneficus mürrisch von sich.

Der Quästor rührte sich nicht.

»Was noch?«

»Das Fach Bewusstseinsmagie muss auch komplett überarbeitet werden.«

»Habe ich mitbekommen.« Veneficus senkte seinen Blick auf einen Stapel Papiere vor sich.



Die asynchrone Synchronität im Hauch des Todes.

Willkommen in der größten, präzisesten und aberwitzig unpraktischen Stadt der Uhrenwelt: der Hauptstadt namens Zeitstadt, wo euch auf Schritt und Tritt ein Ticken als Grundrauschen verfolgt und die Bewohner eine gewisse Obsession mit Zeit und Ordnung haben.

Die Zeitstadt wurde vom Steampunk-, Zwergen-, Mittelalter- und Magiervolk erbaut.

Der von Zwergen erbaute und von Magiern mit ihrer sogenannten hypothetischen Magie² verstärkte Rundwall umschloss die Zeitstadt vollständig. Der Fels wurde im Sternenberg, dem Reich der Zwerge, abgebaut und in eine quadratische³ Form gebracht, die später fertiggeschliffen wurde.

Die Stadt wurde in exakt vier gleich große Bezirke aufgeteilt, die sich wie »Kuchenstücke« innerhalb des Walls verteilten. Jeder dieser Stadtteile war einem der Gründungsvölker zugeordnet und spiegelte dessen einzigartigen Baustil wider, wodurch die makellose Symmetrie der Stadt eine faszinierende Vielfalt erhielt.

Die vier Hauptstraßen, beginnend an den nach Norden, Osten, Süden und Westen ausgerichteten eisernen Stadttoren, verliefen geradlinig mittig durch die Bezirke und endeten am inneren Wall. Dieser wurde von einem großen Platz ausgefüllt, in dessen Mitte sich der Weltentakt dom befand.

Dieser Dom wurde erbaut, um der vom Zeitraffer geplagten und von Zeitfluktuationen heimgesuchten Uhrenwelt einen einheitlichen Takt vorzugeben. Solch ein immer gleichwährender Takt ist ein Symbol der unerschütterlichen Ganzheit und unfehlbaren Konsistenz, die der Uhrenwelt Halt im Angesicht der zerrissenen Zeit gibt.

Ein kräftiges Ticken, welches so präsent war, dass Gillmo sich fast schon verpflichtet fühlte, seinen Schritt danach anzupassen⁴ – war

² Man kann nur hoffen, dass ein Angriff auch nur hypothetisch abläuft.

³ Zwerge und runde Formen, das glaubt ihr doch wohl selbst nicht.

⁴ Selbst das Knarren des Mühlenrades schien sich diesem Takt über die Jahre hinweg ergeben zu haben.

nicht nur ein Geräusch, sondern ein tiefes Vibrieren, das sich durch das Kopfsteinpflaster der gesamten Stadt zog. Im Mittelalterbezirk klang es besonders altertümlich, als würde es sich durch jahrhundertalten Stein graben und unter Gillmos Füßen emporkriechen.

Die Luft, die Gillmo tief in seine Lunge zog, roch neben dem typischen mittelalterlichen Gestank von Fäkalien, feuchtem Stein und morschem Holz nach einer ganz speziellen Duftnote, die man nur in der Zeitstadt vernahm. Der Uhrwerk-Odor, der sich wie ein über-
teuertes Parfüm zusammensetzte, war ein Geruch der Präzision selbst.

Die Kopfnote, welche Gillmo zuerst vernahm, war ein kühler, metallischer Hauch von poliertem Messing (der direkt von der akribischen Mechanik und der perfekt organisierten Stadt auszustrahlen schien und oft als kühl empfunden wurde).

Nachdem die Kopfnote genauso schnell verschwunden war, wie sie gekommen war, ging sie in die Herznote über. Ein subtiler Hauch von Ozon, ähnlich dem frischen Geruch nach einem Gewitter, ausgelöst durch die Funken, die zwei metallische Zahnräder im unaufhörlichen Reiben aneinander auslösten. Er war vermischt mit einer kaum wahrnehmbaren, aber warmen Note der unermüdlich arbeitenden Feinmechanik.

Unterlegt wurde dies von der Basisnote, der harzigen Süße eines uralten, hochwertigen Uhrenöls, die die Zeit selbst zu konservieren schien und einen unterschwelligeren Ton von der ewigen Patina der Uhrenwelt trug.

Während er durch die Straßen schlenderte, konnte er seine Augen nicht von der asymmetrischen Symmetrie abwenden, welche die Zeitstadt über die verschiedenen Bezirke hinweg konstant aufrechterhielt.

Man hätte annehmen können, dass Pedanten bei diesem Anblick die Flucht ergreifen würden, doch diese persistente Asynchronität in der Symmetrie machte sie zu faszinierten Bewunderern.

Als Gillmo weiter in den viel zu engen Gassen schlenderte, kam er an den windschiefen Fachwerkhäusern vorbei. Die Symmetrie lag darin, dass sie in wiederkehrender Reihenfolge anders schief standen.

Doch gerade diese regelmäßige Abfolge ihrer Schiefelage brach mit der Symmetrie, die man erwarten würde. Gillmo erkannte, warum die Stadt die unpraktischste der Uhrenwelt war. Fenster wurden aus

Symmetriegründen an Orten platziert, die gar keines benötigten, und Haustüren standen teilweise mitten in einer Gasse.

Kurz bevor Gillmo das Gasthaus »Auf dem Hund gekommen« erreichte, sah er noch eine Frau, welche statt aus einer Haustür durch ein Fenster ausstieg. Durch diese Unaufmerksamkeit stolperte er über einen asymmetrisch-symmetrischen Stein und prallte auf einen Mann, welcher gerade genüsslich eine Zigarette rauchte. »DU⁵, entschuldige.

»Kein ...«

Laute Piffe aus einer Pfeife hallten durch die Gasse, Zeitsoldaten kamen angerannt.

Der Mann schnippte seine Zigarette weg und lief los, als hätte sich ein Blitz in einem Wettrennen vorgenommen, erster zu sein.

»Halt, stehen bleiben!«, riefen die Zeitsoldaten.

Gillmo schaute den Mann nach, der wie ein Karnickel einen Hackenschlag in die nächste Gasse ausführte und verschwunden war.

Die Zeitsoldaten hielten an und schnauften durch. »Hast DU etwas mit diesem Mann zu tun? Habt ihr etwa einen Zeitanschlag ausgeheckt?«

»Nein ... Nein, habe ich nicht, und Zeitanschlag?«

Die Wache richtete seine kornblaue Uniform und legte die Hand auf den Säbel, welcher im Halfter steckte. »Seitdem sich die Zeit bis auf die Zeitfluktuationen beruhigt hat, sind wir unter größter Anstrengung dabei, dies aufrechtzuerhalten.«

»Und das hat was mit diesem Mann zu tun?«

»DU scheinst anscheinend wirklich nicht mit diesem Mann unter der gleichen Zeitformation zu marschieren.« Der Zeitsoldat starrte Gillmo an. »Nach dem neuen Uhrenweltparagraphen (E/F)¹³ ist ungeordnete Freizeit untersagt, da es zu ungeordneten Zeitproblemen führen kann.«

»Ach so.« Gillmo kratzte sich am Kopf und zog eine Augenbraue hoch. »Was bedeutet dies?«

⁵ Als Schreiberling der Uhrenwelt habe ich gelernt: Die Wörter »du, ihr, euer, euch, dir, dich dein/e« werden in der Höflichkeitsform nicht nur in Großbuchstaben geschrieben »DU, IHR, EUER, EUCH, DIR, DICH, DEIN/E« sondern auch gesprochen. »DU« wird auch vor einem Titel verwendet. »DU, Erzmagier Max Mustermann.«

»Ähm, es ist eine Gleichung. E steht für Erlaubnis und F für Freizeit.«

Gillmo kniff die Augen zusammen. »Die Berechnung geht wie?«

Die Wache starrte Gillmo an und wendete dann den Blick zu seinem Kollegen, welcher nicht reagierte. Ein paar Sekunden vergingen, und die Wache kramte in der Tasche seiner Uniform herum und holte einen Zettel hervor. »Aja, hier. Die Tinte ist verschwommen, naja also ... es ergibt auf jeden Fall ... DU sollst hier nicht herumstehen, weiter!«

»Zeit ticke!« Gillmo zog symbolisch seinen nicht vorhandenen Hut.

»Zeit ticke!« hallte es im Chor.

Weder die Frau noch andere Personen, die Gillmo sah, verzogen eine Augenbraue oder machten Anstalten. Diese asymmetrische Symmetrie war in Haut und Knochen übergegangen. In ihrem Blut gab es nicht nur rote und weiße Blutkörperchen, sondern das Element Synchronität⁶.

Gillmo betrat die marode Taverne am Rande des Mittelalterbezirkes, gelegen an der Bettelstabstraße. Eine abgelegene Gasse, in der sich gefühlt alle Gestalten tummelten, die das Sonnenlicht scheuten.

Die Taverne hatte keine Fenster, sondern Löcher, und es gab zwar ein Dach, doch bei Regen kam man nicht trocken heraus. Hinten war sie niedriger als vorn; das lag am nachgegebenen Fundament.

Gillmo, der hochgewachsen war, hatte sich daher einen Platz im vorderen Bereich ausgesucht, wo er nicht den Kopf einziehen musste. Die Bank quietschte, und der Tisch war klapprig.

»Gillmo, mein alter Freund.« Der Wirt strahlte. »Wie ich dich vermisst habe!«

»Tatsächlich ist einiges an Zeit vergangen, doch umso freudiger ist die Freude.« Dem Recken entfuhr ein Lächeln.

Der kahle Wirt, der im Stehen so groß war wie Gillmo im Sitzen, klopfte ihm auf die Schulter. »Wie ist es dir ergangen?«

⁶ Damit die Bewohner der Zeitstadt nicht komplett den Verstand verlieren, musste ihr Körper auf die asynchrone Synchronität reagieren. Das Element der Synchronität dient nicht dazu, die Stadt zu korrigieren, sondern ermöglicht es ihnen, in dieser Absurdität zu leben. Es war eine notwendige biologische Veränderung – die Evolution genannt wird. Oder einfach: wie man Wahnsinn aushält.

»Die Tage waren länger, als mir lieb war, Leitgeb.« Gillmo senkte den Blick.

»Da habe ich genau das Richtige für dich!« Der Wirt verschwand hinter dem Tresen und füllte ein Trinkhorn mit Bier. »Hier für dich, geht aufs Haus.«

Das Horn fing an, ungesund zu schwitzen, als würde es gleich Fieber bekommen.

»Danke, mein Freund.« Gillmo stürzte das Bier in einem Schluck hinunter. »Ah, was für eine ...«

Die nicht vorhandene Tür schwang auf und gab ein geräuschloses Knarren von sich. Vielleicht gab es Wesen oder andere Dimensionen, wo man dies vernehmen konnte; Gillmo konnte es nicht.

»Der dicke Wirt und sein alter Freund«, sagte der Fremde mit einem finsternen Lächeln, während hinter ihm zwei weitere Gesichter auftauchten.

»Wie kann ich euch dienlich sein?«, fragte Leitgeb.

»Wir waren auf der Suche nach einem lauschigen Örtchen für ein kleines Tänzchen, Leitgeb, und wir dachten, du könntest uns dabei behilflich sein ... mit deinem Tresor«, spottete der Fremde.

»Haltet ein, ich erkenne euch, ihr seid die Gangster-Vierlinge.« Gillmo stand auf. »Moy, Roy und Skoy Gangster. Doch wo ist Troy Gangster?«

Sie sahen sich zum Verwechseln ähnlich: drei hochgewachsene Gestalten mit Dreitagebärten, einem Revolver im rechten Halfter und einem Cowboyhut auf dem Kopf.

»Setz dich, alter Mann, wir wollen uns mit dem Wirt unterhalten.« Roy versuchte, an Gillmo vorbeizugehen.

Der Recke packte ihn an der Schulter und stieß Roy für seine Verhältnisse sanft zu Boden. »Ich sagte, haltet ein!«

»Halte dich da raus, oder wir blasen dein Hirn an die Wand!« Roy verzerrte sein Gesicht.

»Zu helfen gebietet mein Kodex und die Freundschaft zu diesem Mann.« Gillmos graue Augen blitzten auf. »Nicht umsonst werde ich

der Recke der tausend Sonnen⁷ genannt. Ich werde der Erste und der Letzte sein, der diesen Titel tragen darf.«

»Recke der tausend Sonnen?« Skoy lachte und setzte zu einem Hieb mit geballter Faust an. »Ich werde dir deine Sonnen einzeln aus dem Leib prügeln.«

Gillmo blockte ihn mit der rechten Hand ab und presste seinen Ellbogen in Skoys Rücken. Dann zog er sein Schwert des Tagesgestirns, dessen Heft so schwarz wie die Nacht war. Kaum war die Klinge aus der Scheide gezogen, begann sie sofort zu leuchten⁸. Mit jedem Schlag wurde das Licht intensiver. Gillmo drehte seine Waffe herum, und noch ehe Troy reagieren konnte, drückte sich das Heft in dessen Magen. Troy sank krächzend zusammen.

Jetzt hielt Gillmo die nun noch heller leuchtende Klinge seines Schwertes gegen die Kehle von Roy, der am Boden lag.

Die Uhrenwelt erstarrte für mehrere Ticks in diesem kritischen Moment. Gillmo nahm ein Rieseln wahr, das von unzähligen Zeitsandkörnern ausging, die sich durch die Luft bewegten. Aus der Peripherie seines Blickes manifestierte sich eine anthropomorphe Gestalt.

Zuerst fiel ihm ihr Zeitschleiermantel auf, dessen Saum den Boden streifte. Für ihn wirkte es wie eine undurchsichtige, pechschwarze Rauchwolke, die an das Flirren der Luft über heißen Asphalt erinnerte und sich bei Bewegungen und Wind, der durch die nicht vorhandenen Fenster pfiß, verwehte und so eine Silhouette bildete. Der Mantel war gesprenkelt mit Zeitsandkörnern und Sternenstaub, die leicht funkelten. Die unendliche Erosion der Zeit war deutlich an seinen Säumen zu erkennen.

Das Skelett, größtenteils durch den Zeitschleiermantel verhüllt, bestand nicht aus Knochen, sondern aus Zeitsand, der sich bei jeder Bewegung und dem Wind, der durch die nicht vorhandenen Fenster pfiß, verwehte und so eine Silhouette bildete. In unregelmäßigen Abständen durchfuhren Blitze aus Zeitlinien das Skelett.

⁷ Hoffentlich findet niemand heraus, dass ich diesen Titel gewählt habe, weil ich ihn cool fand und nicht, weil ich mir eine spannende Hintergrundgeschichte überlegt habe.

⁸ Was soll ich sagen, mir gefallen leuchtende Schwerter eben.

Der Kopf, durch die weit hervorgezogene Kapuze kaum zu sehen, wirkte als eine Art Zeitsandspeicher, der wie der obere, abgesäbelte Teil einer Sanduhr aussah.

In der rechten Hand umklammerte sie eine gigantische Zeitsanduhr. Von ihrem Mantel baumelten an glühenden Eisenkettengliedern zudem mehrere Stoppuhren sowie Chronometer herab.

»TICK⁹ ... TOCK ... Euer Schlag ... verweht.« Die Zeitschnitterin drehte ihren Kopf zur Seite.

»Wer seid ihr?«, Gillmo sprach nicht in Worten.

»Ihr wisst genau, wer ich bin.« Es schien als würde die Zeitschnitterin durch ihn hindurchsehen, der Blick brennte eiskalt auf seinem Leib.

»EUER Ticken ist noch nicht um!«

Alle waren erstarrt, nur Gillmo und Roy konnten anscheinend die Präsenz der Zeitschnitterin wahrnehmen.

»Nehmt EUER¹⁰ Schicksal an.« Sie streckte ihre Hand aus und zeigte mit ihrem Zeigefinger, von dem der Zeitsand zu Boden tropfte, auf Leitgeb. »Das Schicksal hält euch am Leben, noch!«

Der Zeitsand, aus dem sie bestand, zerrieselte, und der Zeitschleiermantel wurde verweht wie Rauch, der von einem sanften Luftzug erfasst wurde.

Gillmo, bei dem die gerade geschehenen Erlebnisse zu surreal waren, um sie sofort zu verarbeiten, vergrub sich stattdessen in einer tieferen Schicht der Wahrnehmung und sagte: »Verschwindet, bevor mein Schwert euer Innerstes erleuchtet!«

Die Brüder rafften sich auf und flohen. In einer anderen Dimension wären sie vor Entsetzen gegen die nicht vorhandene Tür gelaufen.

Gillmo steckte sein Langschwert zurück in die Schwertscheide, und das Licht erlosch.

Leitgeb kam hinter dem Tresen hervor, hinter dem er sich kauern verborgen hatte. »Sind sie weg?«, stotterte er.

»Alles ist gut, komm, setz dich neben mich und lass uns über alte Zeiten sprechen.« Gillmo deutete auf die Bank gegenüber, während er sich setzte.

⁹ Die Zeitschnitterin redet in Zeitsand, welches hier in einer sandähnlichen und kursiven Schriftart dargestellt wird. Es hört sich in etwa so an, als würde man Sand aneinanderreiben, jedoch in verständlicher Aussprache.

¹⁰ Ja, selbst die Zeitschnitterin redet in der Uhrenwelt üblichen Höflichkeitsform, welche in Großbuchstaben ausgesprochen wird.

»Ach, fast vergessen.« Der Wirt holte ein Chronikel hervor. »Ein Bote des Papstes gab ihn bei mir gestern ab.«

Das Chronikel wurde von einem Zahnradmechanismus verschlossen gehalten. Gillmo nahm das Dokument entgegen, brach das Zahnradsiegel, und der Zeitsand, welcher in diesem Siegel gespeichert war, rieselte heraus. Die in der Vergangenheit geschriebenen Wörter bildeten sich nun im Chronikel ab.

Die Schriftart war religiös und schien Gillmo spöttisch als Ketzer zu verurteilen.

*Seine Heiligkeit, der Hüter des Letzten Taktes
an Gillmo, Recke der tausend Sonnen*

*Einige Ereignisse, die EUC^H¹¹ nicht tangieren, geben mir den Anlass,
EUC^H zu kontaktieren.*

*Für EUC^H ist nur wichtig: Möchtet ihr euren Namen rein waschen,
so liefert den absoluten Beweis, dass die Erde eine Scheibe ist, und führt sie dem
Rat und somit der ganzen Welt vor.*

*Solltet ihr euch weigern, wird dies auf anderem Wege geschehen, und ihr habt
euer Leben vervirkt.*

Gezeichnet

Seine Heiligkeit, der Hüter des Letzten Taktes

¹¹ Die Höflichkeitsform wird nicht nur in Großbuchstaben gesprochen, sondern auch geschrieben.



Die Vorzüge der untätigen Untätigkeit, welcher sich Kubeus meisterhaft frönte.

Kubeus schlummerte vor sich hin, mit dem Gedanken beim Mittagessen schon in der Kantine zu sein; das Frühstück hatte er bereits wie immer verschlafen. Um diese Uhrzeit sollte er zwar längst im Unterricht der Hypothetischen Magischen Akademie sein, so wie er sich das eigentlich vorgenommen hatte.

Einige Umstände hinderten Kubeus leider daran. Die unüberwindbare Trägheit wäre doch unüberwindbar gewesen. Hier möchte ich nochmals ausdrücklich das Wort »unüberwindbar« betonen. Er war sich todsicher, dass er es am nächsten Tag schaffen würde.

»Steh endlich auf, Kubeus!«, erklang eine leise, zirpende und doch vertraute Stimme.

Kubeus öffnete das rechte Auge, sah sich um, nichts. Er wartete einen Augenblick und schloss es wieder.

»Ich soll dir ausrichten, dass du dich beim Universitätsleiter Veneficus melden sollst, da er eine Aufgabe für dich hat.« Da erklang nochmals dieselbe nervtötende Stimme.

Erneut riss Kubeus sein rechtes Auge auf, schaute sich um, wieder nichts zu sehen. Er fuhr hoch und kratzte sich, weil ein nicht auszuhaltendes Jucken¹² ihn quälte.

Alle Magier hatten einen tierischen Gefährten. Die verbreitetsten Tiere unter Magiern waren Eulen, Schlangen und Spinnen. Kubeus war der Einzige, der einen Floh an seiner Seite hatte. Immerhin hatte dieser die Gabe zu sprechen, was selbst bei Magierbegleitern recht sonderbar war.

Flipp war etwa so groß wie ein Fingernagel, und von welcher der unzähligen Floharten er angehörte, wusste Kubeus nicht – nur, dass Flöhe zur Klasse der Insekten gehörten und sich holometabol entwickelten.

Flipp fragte: »Soll ich dich stechen?«

¹² Flöhe hatten sich im Laufe der Zeit in das genetische Gedächtnis der Menschen gegraben, sodass der bloße Gedanke an sie einen Juckreiz ausgelöst hatte.

»Schon gut, schon gut.« Kubeus zappelte auf dem unteren Schlafplatz des Stockbettes, da das Erklimmen der oberen Etage weitere Aktivitäten bedurft hätte. Er stieg dann aus dem Bett und griff nach seinem orangefarbenen Hut, der gleich daneben auf der Kommode lag. »Kommst du mit?«

»Natürlich komme ich mit.« Flipp nutzte seine Resilinpolster in den Hinterbeinen und sprang auf die Schulter von Kubeus.

Kubeus öffnete die Türe. »Ist dies eine Drohung oder ein Versprechen?«

Ein fast unhörbares Ziepen ertönte, dann erfüllte ein kurzes, wehklagendes Gewimmer den unendlichen¹³ Korridor der Akademie.

¹³ Dutzende wagemutige Magier versuchten, am Ende des Ganges anzukommen, keiner kehrte zurück. Daher wurde angenommen, er sei unendlich, andere Optionen wurden nicht in Betracht gezogen.



Wer hätte gedacht, dass der Anfang der echten unendlichen Unendlichkeit in bunt erstrahlt?

Wie so oft machte sich Aggro auf den Weg in die Sternenmine. Diese lag verborgen im Herzen des Berges. Es schien, als ob der Berg selbst versuchte, die Mine unter sich zu begraben. Zwerge waren Meister darin, Gestein zu spalten, doch das Material, das die Sternenmine umgab, war von anderer Natur. Jahrelang hatte man versucht, dem Felsen¹⁴ Herr zu werden, vergeblich.

Als Aggro das Sternenminentor durchschritt, blieb er kurz stehen und hob seinen Kopf, wie immer. Dies war kein alltägliches Ritual, wie der morgendliche, kritische Blick in den Spiegel, bevor man sich auf den Weg macht. Es war weniger eine Routine, nach oben zu schauen, sondern vielmehr ein Bedürfnis, diese Vollkommenheit zu bewundern. Hier könnte sogar einem Magier das Wort »zauberhaft« über die Lippen kommen¹⁵.

Der Sternenhimmel hatte seinen Namen nicht ungefähr. Zahlreiche Edelsteine wirkten auf der entfernten Felsdecke wie Sterne am nächtlichen Firmament. Das kühle, weiße Licht, welches von ihnen ausging, erhellte selbst von dieser weiten Distanz den Boden unter Aggros Füßen. Ein Mensch hätte es als düster wahrgenommen, doch Zwerge hatten sich an ein Leben ohne Sonnenlicht gewöhnt.

Aggro glaubte, dass der Felsboden neidisch nach oben blickte.

Nur wenige Außenstehende hatten je die Befugnis erlangt, dieses Wunder mit eigenen Augen zu erblicken.

¹⁴ Dieser Fels hatte eine besondere Abneigung gegen Zwerge – er weigerte sich schlichtweg, sich spalten zu lassen.

¹⁵ Reiseführer Uhrenwelt, Abschnitt Magie: Um Konflikten vorzubeugen, sind sämtliche Begrifflichkeiten, die »Zauber« im Wortstamm führen (von »Zauberer« bis »zauberhaft«), zu vermeiden. Es ist ausschließlich von »Magie« die Rede. Ferner ist sicherzustellen, dass die Verwendung des Attributs »magisch« nur dann erfolgt, wenn der Gegenstand tatsächlich über magische Eigenschaften verfügt. Schönheit ist eine rein optische Ansichtssache, nicht aber ein Merkmal der Magie. Auch wenn die Versuchung groß ist, von einem »magischen Anblick« zu sprechen, so ist dies aus terminologischer Präzision aufs Äußerste abzulehnen.

Selten sahen Zwerge den Sternenhimmel, und so dauerte es etwas, bis Aggro seinen Weg fortsetzte. Er schlenderte die Felswand entlang, die auf der linken Seite bis zur Decke emporragte und sich bis zum Ende der Mine erstreckte. Von der rechten Kante hielt sich Aggro fern, dort befand sich ein Abgrund (der wie der schwarze Schlund eines Monsters aussah, das sein Maul so weit aufriss, dass man die Zähne gar nicht mehr ins Blickfeld bekam, wenn man die Mitte fixierte) – so tief, dass noch niemand den Boden erreicht hatte. Entlang dieser Seite waren die Lastenbewegungsapparate erbaut worden, die hinunter in die Stollen führten.

Aggro stieg ein, drehte an der Kurbel; die Zahnräder begannen sich zu drehen und die Eisenkette ratterte. Nach mehrmaligem Kurbeln setzte die Automatik ein und die Plattform fuhr abwärts. Die Entfernung zur Sternenhimmeldecke wurde größer.

Es begann ein uralter Krieg zwischen Dunkelheit und Licht – dramatisch ausgedrückt. Die Finsternis wurde mächtiger und verschlang nach und nach alles, bis nichts mehr zu erkennen war. Die Stirnlampe, die Aggro an seinem Helm befestigt hatte, konnte sich behaupten – zumindest solange sie Energie hatte.

Die Plattform des Lastenbewegungsapparates verlangsamte sich. Es knarrte, als würde Zähne knirschen. Die Rollen bremsten und verharren in Bewegungslosigkeit. Aggro stieg am tiefsten Mineneingang aus, der je von Zwergen erbaut wurde.

Er zog sich seinen Hüftgurt an und seilte sich senkrecht unter dem Stolleneingang ab.

Aggro war kein einfacher Minenarbeiter, sondern einer der wenigen Sternensucher. Nur ihnen war es gestattet, sich außerhalb der Stollen aufzuhalten. Sie mussten sich keiner Hierarchie im Bergwerk unterordnen; sie suchten für den König selbst einzigartige Edelsteine.

Er fand einen Felsspalt, ideal, um seine Spitzhacke in den Felsen zu treiben. Als er einige Male kräftig daraufschlug, splitterte ein kleiner Teil ab und ein Funkeln vertrieb die Dunkelheit; es war jedoch anders als auf dem Sternennimnenhimmel.

Aggro hielt inne und wischte mit dem Finger über den Spalt; danach führte er sein Auge nahe heran. Die winzige Ecke, die er kurz zuvor herausgeschlagen hatte, war zu klein, um etwas erkennen zu können.

»Dann holen wir dich mal aus den Felsen.« Aggro umklammerte den Griff der Spitzhacke fest.

Beschleunigt von der geballten Kraft Aggros und beflügelt von der Gier, die in ihm loderte, prallte die Spitze immer und immer wieder auf den Felsen. Der Hall, der davon ausging, kam nicht zum Erlöschen, denn er wurde sofort vom nächsten Treffer erneut entfacht.

»Beim Sternenbringer!« Seine Oberarmmuskulatur war zum Bersten gespannt und er biss die Zähne zusammen; der Schweiß tropfte von seiner Stirn.

Der Fels schien ihn noch frech ins Gesicht zu lachen, bevor ein gezielter und wuchtiger Schlag ihn traf und er zerbarst unter der enormen Krafteinwirkung der Spitzhacke. Der Zwerg hörte, wie die Felsbrocken beim Herunterfallen immer wieder an einem Felsvorsprung donnerten. Der Schall des Aufpralls auf dem Grund drang nie nach oben; er wurde von der finsternen Finsternis verschluckt. Um diese Finsternis zu beschreiben, bräuchte es mehrere »finster« – eventuell waren zwei noch zu wenig. Des Weiteren schien sie schon lange nicht mehr gefüttert worden zu sein, da sie heute besonders gefräßig war.

Aggros Mund stand offen, und seine Augen waren weit geöffnet. »Beim Sternenbringer.«

Aggro konnte es nicht identifizieren. In der Sternenmine konnte man Edelsteine finden, die es sonst nicht auf der Uhrenwelt gab, und dies in seltener Menge. So ein Edelstein war noch nie geschürft worden.

Er war größer als seine Faust und schillerte in allen Farben zugleich. Eine einzelne Farbe zu erkennen war unmöglich; er war schlichtweg bunt. Aggro musste öfter blinzeln, denn das bunte Licht blendete ihn.

Mit Hammer und Meißel klopfte er vorsichtig den verbliebenen Felsen weg, um ihn herausnehmen zu können. Als er dies versuchte, griff seine Hand ins Leere; es war nicht greifbar.

»Beim Sternenbringer.« Aggro starrte auf seine Hand. »Was ist das?«

Es spielte sich ein Prozess ab, wie bei jemandem, der etwas liest, dessen Gehirn sich aber weigert, die Informationen anzunehmen. Aggro konnte nicht verstehen, was er sah.

»Etwas Magisches – das muss es sein.« Aggro klatschte sich in die Hände. »Wertvoller als alle Edelsteine der Uhrenwelt zusammen!«

Aggro begann hurtig mit dem Aufstieg, bevor er mit dem Lastenbewegungsapparat nach oben fuhr.

Beim Laufen bemühte er sich, ein Tempo zu finden, das ihn schnell zum Ziel brachte, aber auch eines, bei dem seine Lunge nicht schlappmachen würde. Mit den kurzen und stämmigen Beinen war dies nicht so einfach, er war, wie fast alle Zwerge, ein Spurter und somit nur auf kurze Distanzen effektiv.

Nach einer Weile erreichte die Hallen des Königs. Sie waren groß und von Säulen und Statuen längst vergangener Könige gesäumt. Am anderen Ende sah er schon die Sternenwache vor dem Eingang zum Thronsaal.

»DU, Sternenwache, lass mich ein! Gewährt mir eine Audienz beim König!« Aggro schnaufte.

Die gepanzerte Wache rührte sich nicht. »Nicht jeder darf König Sternenbringer ...«

»Wenn DU mich nicht einlässt, wird der König höchst selbst das Schwert führen, das DIR den Kopf kostet«, unterbrach ihn Aggro.

Als sich die Wache nicht rührte und sich Zeit mit der Antwort ließ, starrte Aggro ihn so intensiv an, dass er glaubte, die Rüstung würde zu klappern beginnen.

»Ich gehöre zur Sternenwache, der Leibgarde des Königs. Ich gewähre nur auf ausdrücklichen Befehl des Königs höchst selbst Einlass.«

»Schweig!«, donnerte eine wuchtige Stimme.

Der Raum leuchtete. Sternenhammer, die Waffe des Königs, flutete ihn mit Licht. Die Wände, die Decke und der Boden sahen aus wie ein Sternenmeer.

Die Wache und Aggro sanken auf die Knie und beugten ihr Haupt.

Des Königs Bart sowie sein geflochtenes Haar waren grau. In Sternenbringers Gesicht spiegelten sich die Jahre wider, und doch lebte er und war mit Stärke und einem langen Leben gesegnet, wie alle von Gomrichs Geschlecht seit Anbeginn.

»DU, Aggro, folge mir und erstatte deinem König Bericht«, sprach Sternenbringer, der jeden Namen seiner Untertanen kannte.

Die gepanzerte Wache erhob sich und drückte einen Flügel der massiven Türe nach innen. Der König schritt an Aggro, der noch immer auf den Knien war, und an der Sternenwache vorbei. Sein Weg führte weiter zu dem prunkvollen Tor, das mit Edelsteinen besetzt war und aussah wie das Tor zum Himmel. Er setzte sich auf seinen steinernen Thron.

»Sprich, Aggro, Gomrichs Sohn, von dem alle Söhne und Töchter entsprangen.«

Aggros Blick war gesenkt. »Ich war in der Sternenmine und schürfte nach Edelsteinen. Diesmal jedoch fand ich etwas Unvergleichliches.«

»Nun gut, was hast DU gefunden in den Tiefen der Sternenmine?«, Sternenbringer runzelte die Stirn.

»Es funkelte so grell, dass selbst der Sternenminenhimmel dagegen verblasste.«

Der König sprang auf. »Das ist unmöglich, zeig es mir!«

»Das kann ich nicht; es leuchtet bunt und ich konnte es nicht anfassen. Ich denke, es handelt sich um etwas Magisches, das wertvoll ist.«

»Etwas Magisches, sagst DU?« Sternenbringer setzte sich auf dem Thron nieder, drückte den rechten Ellbogen in seinen Oberschenkel und ließ sein Kinn nachdenklich auf der Hand ruhen. »Bunt.«



Wenn die Schwerkraft der Ignoranz die Uhrenwelt platt wie eine Scheibe presst.

Der Chronist der Ordnung klopfte vehement mit seinem Richterhämmerchen¹⁶ auf den Klöppel. Die »magische« Wirkung setzte ein und langsam beruhigten sich die Gemüter.

Gillmo saß auf einem Stuhl, in der rechten oberen Ecke und blickte betrübt auf das Rednerpult. Ein Blick auf seine Taschenuhr verriet ihm, dass er schon viel zu lange wartete, um seine Rede halten zu können.

Er wippte mit dem Fuß und beugte sich nach vorne. Er hatte vermutlich bereits alle Sitzpositionen durchprobiert.

»Nach wie vor wird viel zu wenig Tempus in den Zeitwächterorden investiert.« Die Stimme verstummte kurz, als von der linken Seite applaudiert wurde. »Die Menschen wollen Sicherheit, Sicherheit vor den Zeitfluktuationen, und IHR ignoriert nicht nur die Wünsche der Bewohner der Uhrenwelt, nein, IHR vertröstet sie mit leeren Versprechungen, während draußen die Zeitfluktuationen regieren und unser Ticken immer weiter ins Wanken bringen. Wenn dies ...«

Wieder brandete lauter Applaus auf.

»IHRE Redezeit ist um, ich bitte um den Schlusssatz«, sagte der Chronist, nachdem der Applaus nachgelassen hatte.

»Wenn dies geschieht, meine Damen und Herren, dann geben SIE nicht dem Volk die Schuld, nein, IHR tragt hier die Verantwortung, es ist EUER Versagen! Vielen Dank.«

Wieder wurde laut applaudiert.

»Populisten überall«, sagte jemand in Gilmmos Hörreichweite.

Gillmo hörte mehrere Sprecher, während eine weitere Stunde verging und sich die Reihen langsam lichteten. Einer der Anwesenden

¹⁶ Der Volksglaube besagt, dass das Richterhämmerchen aus verzaubertem Pinienholz geschnitzt wurde. Aus diesem Holz hatte er auch eine Holzpuppe geschnitzt, die wie ein Junge aussah. Man sagte, es verfüge über magische Kräfte, die weit über die bloße Aufmerksamkeitserregung hinausgingen. (Was in politischen Gremien durchaus als Magie gelten konnte.) Letztlich war es jedoch nur ein gewöhnlicher Richterhammer, der besonders gut darin war, Lärm zu erzeugen.

polierte gelangweilt seine Manschettenknöpfe, während andere miteinander tuschelten.

»Wir benötigen dringend eine Norm für die Antriebszahnäder der Kaffeemaschinen. Es kann nicht sein, dass jeder Hersteller andere Größen baut«, sagte ein anderer Sprecher.

»Damit schließe ich die Ratssitzung«, sagte der Chronist.

»Verzeihung, ich bin noch an der Reihe!«, rief Gillmo, während er ruckartig aufstand.

Der Chronist der Ordnung gähnte, als er einen Zettel vor sich musterte. »Tatsächlich, zuletzt auf der Tagesordnung: Gillmo, welcher das Mittelaltervolk vertritt, betreffend der Uhrenweltgeometrie.«

Gillmo schritt nach vorne, legte seine Hände auf das Rednerpult und richtete seinen Fokus auf sein Publikum.

»Guten Tag, an die wenigen, die noch verblieben sind«, sprach Gillmo und musste feststellen, dass die abgewandten Blicke kein Interesse suggerierten. »Ich bitte EUCH, mir in dieser dringlichen Angelegenheit EUER aufmerksames Ohr zu leihen.«

Die Aufmerksamkeit im Ratssaal war so hoch wie die Sprungkraft einer Giraffe.

»Wir müssen die Form der Uhrenwelt offiziell bekannt geben.« Der Recke der tausend Sonnen ballte seine Finger zu einer Faust zusammen und donnerte auf das Pult, das knarrte. »Und ich sage, die Uhrenwelt ist eine Scheibe!«

»Mit Verlaub, das Mittelaltervolk hat vom Entwicklungsstand her noch vieles aufzuholen, ich glaube kaum, dass sie geeignet sind, eine solche Feststellung zu treffen«, sprach Lucreatia von den Rängen herab.

Die verbliebenen Mitglieder stimmten ihr mit spöttischem Lächeln oder einem abfälligen Winken mit der Hand zu.

»Ich bin ein Ritter und kein Narr.« Gillmo blickte mit zusammengezogenen Augen und angespannter Stirn durch das Publikum. Seine Faust drückte dabei noch immer fest auf den Tisch.

»Dies mag sein, jedoch ohne die technischen Errungenschaften eures mittelalterlichen Volkes fehlt die Grundlage, um eine solche Behauptung aufzustellen«, erwiderte Lucreatia, die sich aufgerichtet hatte.

»Wie IHR wollt, doch ich möchte einen Beweis, überzeugt mich und so will ich glauben.«

Gillmo spürte förmlich, wie der Geist aus den Ratsmitgliedern herausfuhr, als würde die Schnitterin selbst ihnen den Verstand aus dem Leib zerren. Die Gesichter, in die er blickte, variierten zwischen weit aufgerissenen Augen, sperrangelweit offenen Mund oder einem Hochreißen der Hände.

Kein einziger der Ratsmitglieder war es gewohnt, dass ein Ratsmitglied, welches ohnehin kaum Redezeit zugestanden bekam, sie so direkt herausforderte.

Es schien, als wäre das Bewusstsein der Ratsmitglieder immer noch im Winterschlaf. Für sie war es ein intellektueller Schock – der im Zickzack durch das Gehirn fuhr.

Gillmo nahm dies wahr, indem er sah, wie sie sich schlagartig auf den Kopf griffen. Er wusste: Etwas zu hinterfragen, löste nicht nur eine Identitätskrise aus, sondern erschütterte die Uhrenwelt selbst bis ins letzte Zahnrad.

Man könnte es als kognitive Revolution bezeichnen – etwas, das in der Uhrenwelt durch das Fehlen des vollen Bewusstseins nie stattgefunden hatte.

Normalerweise wurden alle Themen ewig diskutiert und irgendwann wurde man sich einig oder man vertagte einen Entschluss auf unabsehbare Zeit.

Für Abenteuer brauchte es hartgesottene Helden, deren waren sich auch die alten Ratsmitglieder bewusst, die mit ihrer findigen Sprache die Unwissenheit dahinter verschleierten und mit verstaubten Ansichten aus der Ferne Entscheidungen fällten.

Als das Erstaunen am Verklingen war, kam die nächste Phase: Sie waren empört. Ein Ratsmitglied übertönte das andere, und das Stimmengewirr mutierte zum Chaos, als hätte jemand einen Bienenstock kräftig durchgeschüttelt. Auf Gillmo wirkte es, als würde es langsam eine nebulöse Form annehmen.

Gillmo hätte nicht gedacht, dass so wenige Personen einen solchen Trubel veranstalten könnten.

»Ruhe!«, polterte Lucreatia und verschaffte sich damit Gehör. »Ich möchte ebenfalls Gewissheit haben, und da von EUCH keiner den Mut hat, werden Gillmo und ich einen Weg finden, diese Frage zu

beantworten. DU, Ratsmitglied Aras, des Weiteren fordere ich einen Begleiter von den Magiern.«

»Lucreatia überrascht mich immer wieder«, dachte sich Gillmo, während er sich setzte und damit seine aggressive Haltung aufgab.

»Ich glaube, da habe ich den richtigen für euch.« Das Ratsmitglied der Magier, Aras, blickte unter seinem Hut hervor.

»Dann wäre dies geklärt, bis wann wird er eintreffen?« Lucreatias Augen funkelten Aras scharf an.

»Wann er eben eintrifft¹⁷.« Aras hielt dem Blick Lucreatias nicht stand und guckte auf seine spitzen Schuhe. »Ich werde euch Bescheid geben.«

»Gillmo, ich treffe DICH dann im Luftschiffhafen im Steampunkbezirk, sobald der Magier eingetroffen ist.« Lucreatia schaute in die Runde. »Das Steampunkvolk hat die fortschrittlichsten Technologien, sie können uns am ehesten helfen, daher ist die Zahnradstadt unser erstes Ziel.«

Gillmo nickte deutlich.

Der Chronist der Ordnung beendete die Sitzung; er ließ seinen Hammer nach unten schnellen, und mit einem dumpfen Geräusch waren die Ratsmitglieder so schnell verschwunden wie Schüler beim Pausengong.

¹⁷ Magier mögen keine genauen Zeitangaben, sie glauben, dass sich die Zeit nach der Magie richten muss. Im Großen und Ganzen eine grandiose Ausrede für das Zuspätkommen.

Wundersame Heilung der chronischen Faulheit.

»Tritt herein«, sprach der Universitätsleiter Veneficus.

Kubeus drehte am Türknauf, schwang die Tür auf, stolperte über seine eigenen Beine und knallte mit dem Gesicht auf den Boden. »DU, Universitätsleiter, einen guten Morgen wünsche ich DIR.«

Veneficus verdrehte die Augen und sprach: »Es tut mir leid, dass ich DICH aus DEINEM Unterricht heraus herbeizitiere musste.«

Flipp überlegte kurz und sagte: »Kubeus war doch gar nicht ...«

Kubeus schleuderte Flipp mit einer sanften Handbewegung von seiner Schulter. »Sehr schade wirklich, ich hatte mich so in das Fach angewandte Magie vertieft.«

»Dies war auch eines meiner Lieblingsfächer.« Der Universitätsleiter blickte unter seiner Brille hervor. »Ich habe einen wichtigen Auftrag, in dem DU dein Können als Magier unter Beweis stellen kannst. DU wirst mit dem Recken der tausend Sonnen und der Luftschiffahrerin Lucreatia erforschen, wie unsere Uhrenwelt beschaffen ist.«

»Aus Dreck würde ich sagen.« Kubeus streckte sein Kinn trotzig vor.

»Nicht doch, nicht doch, sie wollen erfahren, welche Form sie hat.« Veneficus stand auf. »Es muss in Erfahrung gebracht werden, ob unser Planet rund oder ob er eine Scheibe ist.«

»Oh, ja, ich würde ja gerne behilflich sein, leider habe ich mich gestern stark erkältet.« Kubeus ließ ein demonstratives Husten folgen. »Ich konnte mich gerade noch so zum Unterricht schleppen, aber eine Reise scheint mir zurzeit leider ausgeschlossen.«

»Kann mich aber an keine Erkältung erinnern«, zirpte Flipp.

»Sei still!« Kubeus blickte Flipp scharf an.

»Das ist bedauerlich, ich werde um Verschiebung beten.« Der Universitätsleiter schien durch Kubeus hindurchzusehen.

»Diese Umstände sind nicht nötig, ich denke, dies könnte sich länger ziehen, denn es ist eine chronische Sache.« Kubeus hustete erneut und fügte hinzu: »So einen wichtigen Auftrag kann man unmöglich so lange verschieben.«

»DU hast recht«, sprach Veneficus. »Meine Pflicht würde ich aber vernachlässigen, wenn ich einem kranken Studenten nicht behilflich wäre. Daher werde ich der Krankenstation Bescheid geben, dass du umgehend vorbeikommst. Ich bin mir sicher, sie haben eine lindernde Medizin für DICH.«

»Ja, also jetzt wo DU es sagst, ich fühle mich doch schon wieder gesund.« Nicht zum ersten Mal musste er die bittere Brühe schlucken, ohne überhaupt Symptome zu haben.

»Tatsächlich, ja schon oft hat der bloße Gedanke an unsere Krankenstation Wunder bewirkt.« Veneficus setzte sich wieder. »Nun denn, bitte pack DEINE Sachen, DU wirst bereits morgen am Luftschiffhafen erwartet.«